

**GASTKOMMENTAR** zu einer Kolumne von Alex Capus in der «Nordwestschweiz»

## Ein Vortrag und seine Kritiker

Am 16. Oktober abends fanden sich ein paar hundert Bürgerinnen und Bürger im Hotel Drei Könige in Chur ein, um meinen Vortrag «Sollen die Schweizer Werte gestärkt oder geschwächt werden?» zu hören. Wie üblich hatten die Zuhörer nach dem Vortrag Gelegenheit, sich zu äussern.

Dabei stand ein älterer Mann auf und sagte, man müsse für die Ecopop-Initiative stimmen, wenn man wirklich etwas gegen die Zuwanderung unternehmen wolle. Ich widerlegte dies mit dem Hinweis, dass es jetzt darum gehe, die von Volk und Ständen angenommene Massenzuwanderungsinitiative durchzusetzen. Zur extremen und schädlichen Ecopop-Initiative empfahl ich ein Nein. Gleichzeitig warnte ich die Classe politique davor, das Problem der Massenzuwanderung nicht ernst zu nehmen. Schon anlässlich der Minder-Initiative, die ich bekämpft und bei der ich mich (vergeblich) für den Gegenvorschlag eingesetzt habe, sei zu meinem Erstaunen ein recht-



**Christoph Blocher**

Der Autor ist Alt-Bundesrat und -Nationalrat der SVP sowie Unternehmer.



Umso mehr erstaunt war ich, als mir Bürger eine Kolumne von Alex Capus, Schriftsteller, zustellten («Nordwestschweiz» vom 3.11.2014.) Dieser «Schriftsteller», der mir aber als ehemaliger Präsident der SP Olten bekannt ist, tut so, als wäre er selber am Vortrag in Chur anwesend gewesen und unterstellt mir, ich hätte der Landesregierung «fäusteschüttelnd» Prügel angedroht und gesagt, «die heute amtierenden Bundesräte verdienen als a d Schnure, diese Siechen». Solche Worte - so Capus - habe nicht ein «Schulbub» und auch kein «besoffener Fuhrknecht» gesprochen, «sondern ein altgedienter Nationalrat und Minister, einflussreicher Unternehmer und Oberst der Schweizer Armee». Noch vor zwanzig Jahren wäre einer, «der sich derart aufführte, in diesem Land als öffentliche Person für alle Zeiten erledigt gewesen». Ich hätte - meinte Capus - als «autoritäre Führerfigur Demokraten mit Gewalt gedroht». Soweit die Zitate des Empörten, der sich zum Schluss über die mangelnde Empörung in diesem Land empörte.

Als Literaturinteressierte hat mich meine Frau in den letzten Jahren auf den Schriftsteller Alex Capus aufmerksam gemacht. Er grabe vergangene Gegebenheiten aus und verarbeite diese dichterisch zu «Dichtung und Wahrheit». Bei allem Respekt vor dichterischer Freiheit: Hier geht es um

anderes! Wenn ein Literat in einem politischen Artikel einen politischen Gegner zitiert und ihm (in Anführungszeichen) bestimmte Worte in den Mund legt, müssen diese Zitate stimmen.

Ich hatte in Chur - für alle Besucher klar erkennbar - genau das Gegenteil von dem getan, was mir Benini und dann Capus vorwarfen. Einerseits rief ich die Classe politique auf, die Bürger ernst zu nehmen, um solch gefährlichen Volkszorn zu verhindern. Und andererseits beschwor ich die wütenden Bürger, bei Abstimmungsvorlagen für das sachlich Richtige zu stimmen und nicht einfach Denkkettel zu verteilen.

Capus' Zeilen erinnerten mich unangenehm an die Machenschaften der Nationalsozialisten vor und während des Zweiten Weltkrieges. Sie warfen - den Juden - Untatens vor, die sie gar nicht begangen hatten - nur um sie zu verfolgen. So logen die Nazis, die Juden seien an der Niederlage

### Capus' Zeilen erinnerten mich an die Machenschaften der Nationalsozialisten vor und während des Zweiten Weltkrieges.

der Deutschen im Ersten Weltkrieg schuld. Als die Verleumdungen richtigstellten, sie seien für diese Niederlage nicht verantwortlich, hiess es sofort: «Jetzt streiten die Lügner auch noch ab.» Längst weiss man, dass die politische und militärische Führung der Deutschen allein verantwortlich war für die Niederlage im Ersten Weltkrieg.

Capus verfolgt dasselbe Motiv und gibt es auch gerade zu: Er möchte seinen politischen Widersacher «für alle Zeiten» mundtot machen und erledigen. Auf welchen Motiven beruhen wohl die anderen «Geschichten» von Capus, dem Schriftsteller? In einem stimme ich aber Herrn Capus zu: Es ist Zeit, sich zu empören - gegen solche Methoden.

#### CAFÉ FÉDÉRAL

### Ein Auswärtsspiel für einen Zürcher

Bern ist für einen Zürcher ein schwieriges Pflaster. Christian Gross, als Sohn eines Stadtpolizisten in Höngg oberhalb der Limmat aufgewachsen, hat sich bei den Young Boys vor drei Jahren nicht einmal eine Saison lang halten können. Dem aktuellen Trainer Uli Forte scheint es nicht viel besser zu ergehen. Zwar coacht der Secondo aus Brütisellen im Zürcher Oberland das Team immerhin schon seit anderthalb Jahren. Doch ohne jeden Erfolg. Zuletzt verlor die teure Equipe in der Meisterschaft drei-



**von Dennis Bühler**

mal in Folge, unter anderem gegen den FC Aarau und den FC Vaduz. Und am Donnerstag misslang auch der erhoffte Befreiungsschlag auf europäischer Ebene: Dem SSC Neapel unterlag YB sang- und klanglos 0:3. Verliert Gelb-Schwarz heute auch gegen den FC Sion, wird die Luft für Forte dünn und dünner.

Auch Christoph Blocher, der wohl erfolgreichste Zürcher der letzten zwei Jahrzehnte, hat Bern nicht im Sturm erobert. Die Politik seines Zürcher Flügels stiess bei der Berner SVP rund um Adolf Ogi auf Ablehnung, ein Grossteil der Kantonalpartei spaltete sich ab und formierte die BDP. Generell gehören Zürcher Politiker in der Bundesstadt nicht zu den beliebtesten, ganz egal, ob sie Moritz Leuenberger oder Ueli Maurer heissen.

Trotz des Misserfolgs meiner Kantonsbrüder habe ich Zürcher mich entschieden, mein Glück bald in Bern zu versuchen. Vielleicht schlage ich mich als Bundeshausredaktor ja besser als Gross als Trainer und Blocher als Politiker. Falls nicht, muss ich halt wie sie einen anderen Weg einschlagen. So schlecht ist diese Perspektive ja nicht: Gross lässt sich in Saudi-Arabien beim al-Ahli Sport Club Dschidda vergolden, Blocher verführt mit eigenem Internet-TV und eigener Zeitung die Massen.

@inland@azmedien.ch

### Bei allem Respekt vor dichterischer Freiheit: Hier geht es um anderes!

schaffener, solider Gewerbler aufgestanden und habe für ein Ja zur Initiative geworben mit den Worten: «Jetzt isch emal fertig, jetzt ghört däne det obe emal eis a d'Schnure - däne Sieche.» Solchen Volkszorn fände ich bedenklich.

Tage später riefen mich Journalisten an, ob es stimme, dass ich erklärt hätte, die Mitglieder des Bundesrates hätten «ais a d'Schnure verdient, die Sieche». Das schreibe der Journalist Francesco Benini in der «NZZ am Sonntag» vom 19. Oktober. Ich fand diese böartige Falschdarstellung ungläublich und stellte sie in meiner wöchentlichen Fernsehsendung [www.teleblocher.ch](http://www.teleblocher.ch) vom 24. Oktober richtig. Allen nachfragenden Journalisten erklärte ich den wahren Sachverhalt. Diese wiederum fragten bei Besuchern nach. Darum schrieb keiner diesen Unsinn.

#### POLEMIK

### Die Busse im ersten Schnee - Protest!

Lieber Polizist in Urdorf. Ich weiss, Sie machen nur Ihren Job. Ich weiss, ich habe die Busse nur gekriegt, weil ich einen Fehler gemacht habe. Und trotzdem hält sich mein Verständnis dafür in ziemlich engen Grenzen.

Es ist Mittwochabend kurz vor 20 Uhr, es ist dunkel, es schneit und regnet quer durch die Gegend. Ich rette mich schnellstmöglich und halbwegs trocken in die Turnhalle zum Sport. Zwei Stunden später sehe ich, dass Sie mir einen 40-Franken-Strafzettel aufgebremst haben. Dagegen muss ich protestieren! Ist es nötig, während des ersten Schneetreibens des Jahres Parkbusse zu verteilen? Wenn die Tafel, dass ich die Parkuhr unter die Scheibe legen sollte, zwischen Dunkelheit und Schneefall unsichtbar wird? Wenn die Parklinien nicht einmal blau sind? Wenn von den 120 (sic!) Parkplätzen gerade einmal ein Dutzend besetzt ist, wie ich im Nachhinein feststelle?

Ich hoffe, Sie haben sich wenigstens nicht erkältet. Und die 40 Franken? Die würde ich lieber Ihnen spenden. Für einige Tassen wärmenden Kaffees während Ihrer nächsten Schnee-Einsätze.

✦ Etienne Wuillemin

Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie online mit.  
Stichwort Polemik.



**ANSICHTSSACHE** von Max Dohner

Deutschland im herbstlichen Pastell bei Fellbach (Baden-Württemberg) - auch mal schön anzusehen. Das Bild aber wählten wir aus einem anderen Grund, sozusagen ohne das Bild in Betrachtung zu ziehen. Wir blieben an der knappen Bildlegende hängen. Obwohl es sich um ein Bildmotiv aus Deutschland handelt, war die Legende auf Englisch abgefasst: «Strollers have a walk.» Auf Deutsch könnte

man das kurz etwa mit «Spaziergänger unterwegs» übersetzen. Das englische Verb «to stroll» aber meint auch «schlendern», «bummeln», «wandeln», sogar «lustwandeln». Und eben das passt so gut zum Bild. In solchen Farbtönen soll der Mensch schlendern und lustwandeln. Nicht kampfmarschieren, nicht ausschreiten und so weiter. Einfach mal das Deutsche vergessen.

FOTO: SEBASTIAN KAHNERT/KEY